
Mani Matter und die Berner Mundartmusik



Mani Matter (rechts) und Franz Hohler: Konzert für Amnesty International im Zürcher Hechtplatz-Theater, 1970 (©Bruno Kirchgraber, Zürich/Schweizerisches Literaturarchiv)

Mani Matter (1936 – 1972) war der bekannteste Mundart-Liedermacher des Kantons Bern. Seine Chansons gehören heute zum populären Liedgut der deutschsprachigen Schweiz. Sie sind einer breiten Öffentlichkeit und über praktisch alle Generationen bekannt. Die eingängigen Melodien, Harmonien und tiefgründigen Liedgeschichten laden zum Mit- und Nachsingen ein. Zuerst im Kinderzimmer, später in der Schulstube, auf dem Maibummel oder bei geselligen Familienfesten singt man den «Eskimo», den «Sidi Abdel Assar von El Hama» und andere Lieder von Mani Matter. Kinderchöre, Pfadfindersinggruppen, Volksschulchöre und Gymnasialchöre, selbst Männerchöre oder Kirchenchöre nehmen seine Lieder ins Programm.

Matter war Ende der 1960er Jahre Mitglied der «Berner Troubadours», einer losen Gruppe von Berner Liedermachern, der unter anderem auch Jacob Stichelberger und Fritz Widmer angehörten. Im Laufe der Zeit haben sich zahlreiche Schweizer Musikerinnen und Musiker von Mani Matter inspirieren lassen und seine Lieder gecovered, so etwa Polo Hofer oder Züri West. Stephan Eicher machte Mani Matters Lied «Hemmige» so bekannt, dass an seinen Konzerten sogar französischsprachige Zuhörer den berndeutschen Text auswendig mitsingen.

Verbreitung BE

Bereiche Mündliche Ausdrucksweisen

Version 23. Mai 2012

Lebendige traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradizuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

traditionen

was unsere väter schufen
war
da sie es schufen neu
bleiben wir später
den vätern treu
schaffen wir neu
– Mani Matter (undatiert)

Der am 4. August 1936 in Herzogenbuchsee geborene Hans Peter (Mani) Matter wuchs in Bern auf, besuchte dort die Schulen und das Gymnasium. An der Universität Bern studierte er ein Semester Germanistik, bevor er das Jurastudium begann. 1961 wurde er als Bernischer Fürsprecher patentiert, 1965 zum Dr. iur. promoviert. Er war Rechtskonsulent der Stadt Bern sowie Lehrbeauftragter für öffentliches Recht an der Universität Bern. Mani Matter verfasste, komponierte und interpretierte berndeutsche Chansons, gehörte ab Mitte der 1960er Jahre zu den Berner Troubadours und war als Lyriker Mitbegründer der «Gruppe Olten». Der Vater dreier Kinder verstarb am 24. November 1972 auf dem Weg an einen Auftritt in Rapperswil am Zürichsee bei einem Verkehrsunfall bei Kilchberg (Kanton Zürich).

Mani Matter, der Berner Troubadour

Die Anfänge als Autor, Liedermacher und Gedichteschreiber gehen auf Mani Matters Pfadzeit zurück, als er für die «Patria»-Unterhaltungsabende im Berner Casino Theaterstücke schrieb, für das Mitteilungsblatt Gedichte verfasste und an Unterhaltungsabenden im «Patria Cabaret» mitwirkte. Schon als Dreizehnjähriger begeisterte sich für das französische Chansons, 1953 schrieb der 17-jährige Mani Matter sein erstes Chanson «Dr Rägewurm» zu einer Melodie von Georges Brassens, dessen nur von der Gitarre begleiteten Chansons ab 1952 auf Schallplatten erschienen waren. Auf Anregung von Klaus Schädelin, der Mani Matters Lieder auf Tonband aufgezeichnet hatte und sie dem Ressortchef «Unterhaltung» bei Radio Bern, Guido Schmezer, vorspielte, trat Mani Matter am 28. Februar 1960 in der Sendung «Kaleidophon» auf. Während einigen Jahren (1963 – 1965) spielten andere Interpreten Mani Matters Lieder an Konzerten. Erst im Winter 1965/66 trat er im Programm «Neues von den Berner Troubadours» im «Theater an Zytglogge» öffentlich auf. 1966/67 hatte Mani Matter zahlreiche Auftritte in dem von Bernhard Stirnemann gegründeten «Galerietheater Die Rampe» in einem Keller der Berner Altstadt, wo er gemeinsam mit anderen Berner Chansoniers das Programm «Die Berner Troubadours» gestaltete.

Die «Berner Troubadours», eine zunächst lose Gruppe von Liedermachern – «auteurs», «compositeurs», «interprètes» – aus dem Kanton Bern, sangen alle berndeutsche Chansons mit Gitarrenbegleitung und hatten gleichzeitig und unabhängig voneinander ab Mitte der

1950er Jahre das Berner Chanson entwickelt: Ruedi Krebs (geboren 1938), Bernhard Stirnemann (1936 – 2011), Jacob Stickelberger (geboren 1940), Markus Traber (1946 – 2010) und Fritz Widmer (1938 – 2010). Für kürzere Zeit waren auch andere Liedermacher mit dabei. Ab 1964 traten die Berner Troubadours in wechselnden Besetzungen oder auch einzeln auf. Die Gruppe erreichte in der Deutschschweiz rasch einen hohen Bekanntheitsgrad und hatte unzählige Gastspiele. Auch ihre Schallplatten veröffentlichten die Berner Troubadours teils als Gruppe, teils als Solokünstler.

1965 erschien die Schallplatte «Ballade-Lumpeliedli-Chansons à la Bernoise» im Benteli Verlag, unter anderem mit drei Chansons von Mani Matter. 1966 publizierte der eben gegründete Zytglogge-Verlag Mani Matters erste eigene Platte «I han en Uhr erfunde», im Jahr danach «Alls wo mir id Finger chunnt». 1969 veröffentlichte der Kandelaber Verlag (Egon Ammann) das Chansonbändchen «Us emene lääre Gygechaschte», für das Mani Matter im gleichen Jahr den Buchpreis der Stadt Bern erhielt. Nach einem Jahr in England (1967/68) trat Mani Matter in kleineren Formationen auf, ab 1970 mit Jacob Stickelberger und Fritz Widmer. Später gestaltete er auch Soloprogramme und gab zahlreiche Einzelkonzerte. 1970 erschien beim Zytglogge-Verlag die dritte Platte «Hemmige», 1972 «Betrachtige über nes Sändwitsch» und 1973 posthum die von Mani Matter noch selber zusammengestellte Platte «Ir Y-sebahn».

Die Poesie von Mani Matter Chansons

Mani Matters Lieder sind moderne Volkslieder und klingen nach – inhaltlich, musikalisch, alltags-philosophisch. Seine Lieder in einem einfachen Berndeutsch kennt jedes Schulkind auswendig, seine dichten poetischen Chansons voll heiterer Sprach- und Gedankenspiele haben längst Volksliedstatus und wurden in Anthologien aufgenommen.

Jacob Stickelberger erzählt und kommentiert das Wirken von Mani Matter (In: Der Bund, 4. August 2011): «Es war viel mehr das Simple, das Alltägliche, das uns scheinbar Vertraute, ja, das Banale, das ihn gerade deswegen zum Nachdenken brachte. Das war für ihn der bevorzugte Boden für ein Chanson. Dann aber zerlegte er listig das Alltägliche in heimelige Einzelteile und stieg mit ihnen allmählich hinab in die Tiefe. Wir bemerken es gar nicht, weil das Ganze in vertrautem Berndeutsch als Liedli daherkommt, dann gehts noch tiefer, und plötzlich werden wir erschrocken gewahr, was zum Teufel dieser Matter eigentlich gesungen hat. Er lässt uns oft gar keine andere Wahl als zu lachen, um uns schliesslich mit einem leicht schlechten Gewissen zu entlassen. (...) Nein, das sind nicht einfach «Liedli»,

sondern einzigartige, nur rund zwei Minuten dauernde und in sich abgeschlossene Kunstwerke, tausendfach erprobt, buchstäblich kinderleicht zu lernen und zu singen.»

Und Christine Wirz schrieb: «Matter ist ein äusserst reflektierender Sprachvirtuose ... Die moderne lakonische Mundart, die sprachliche Geschliffenheit, die Treffsicherheit im Ausdruck, die passende Wahl unterschiedlichster stilistischer Mittel, die bewusste Reimerei, die Sprachspielereien, die enorme Klangfülle, die stimmige Bildlichkeit und die enorme Fantasie. All dies macht die Texte Mani Matters aus.»

Mani Matters Berndeutsch

Mani Matters Schreibweise folgt dem mündlichen Ausdruck und spielt mit typisch berndeutschen Wörtern und Wendungen. Die berndeutsche Grammatik unterscheidet sich in vielen Bereichen von der standarddeutschen, ist aber weitgehend identisch mit der Grammatik anderer alemannischer Dialekte. Eine einheitliche berndeutsche Rechtschreibung gibt es allerdings nicht.

Auffällige Merkmale des Berndeutschen, etwa die Höflichkeitsform, die im Berndeutschen nicht wie im Standarddeutsch mit der dritten Person plural «Sie», sondern – wie im Französischen – mit der zweiten Person plural «Ihr» gebildet wird, erscheinen in Mani Matters Liedern (Lied «Dynamit»). Das höfliche Grusswort «Grüessech» (und nicht etwa «Grüezi») war selbstverständlich auch Mani Matters Begrüssung an seinen Konzerten und wird im Lied «Dr Rägewurm» verwendet.

Daneben nutzte Mani Matter zuweilen Wörter aus dem berndeutsch-spezifischen Wortschatz wie «chrampfe» für arbeiten (in «Dr Hansjakobli und ds Babettli»), «schnaagge» für kriechen (in «Dr Rägewurm»), «pfuuse» für schlafen, «Tschugger» für Polizist, «Stierenoug» für Spiegelei (in «Ds Nünitram»), «geng» für immer, «cheibe» für sehr (in «Bim Coiffeur»), «Gring» für Kopf (in «Dr Boxkampf»), «göisse» für schreien (in «Dr Hansjakobli und ds Babettli»). Und er fügte – wie im Berndeutschen geläufig – französische Ausdrücke ein wie «Portmonee» (in «Als wo mir id Finger chunnt») oder «Taburettli» (in «Dr Hansjakobli und ds Babettli») in seine Texte ein.

Für die moderne Dialektlyrik der 1960er Jahre typisch war der zeitgemässe Wortschatz, der den Alltag der Menschen widerspiegelte. In Abgrenzung zur traditionellen Mundartlyrik, die schon im Wortschatz verklärende und beschönigende Bilder aufkommen liess und inhaltlich die Idylle pflegte, verwendete Mani Matter in seinen Liedern nur sehr ausgewählt veraltete und traditionelle Wörter – und nur solche, die in der Alltagssprache wei-

terhin lebendig waren und sind («z'grächtem» für richtig, ernsthaft in «Dr Hansjakobli und ds Babettli», «Moudi» für Kater in «Dr Ferdinand isch gschtorbe»). Neu war der modernen Mundartlyrik hingegen die Verwendung von Fremdwörtern, die Mani Matter allerdings nur sparsam und je nach Thema und Situation präzise einsetzte.

Der Schriftsteller Pedro Lenz beschreibt Mani Matters Sprachausdruck (In: Berner Zeitung vom 26. Mai 2011): «Mani Matter war sehr stark verbunden mit der Stadt Bern. Seine Phrasierung im Gesang war sehr städtisch: Auf dem Land vokalisiert man «Ball» zu «Bau». Mani Matter hatte ein sehr gepflegtes Berndeutsch, anders als ein Polo Hofer oder ich, die vom Land kommen.»

Zwei Wellen der Dialektliteratur und Mundartmusik

Das Berndeutsch geniesst als Dialekt mit verschiedenen regionalen Ausprägungen und Soziolekten (Matten-Englisch, Patrizisches Berndeutsch) eine hohe Wertschätzung, hat grosse Bedeutung für die regionale Identität und das kulturelle Schaffen. Auch wenn das Berndeutsch hauptsächlich eine gesprochene Sprache ist, existiert eine vergleichsweise umfangreiche berndeutsche Literatur.

Bereits im frühen 20. Jahrhundert hatten die Prosawerke von Carl Albert Loosli, Simon Gfeller und Rudolf von Tavel sowie die berndeutschen Lustspiele von Otto von Greyerz eine Mundartwelle ausgelöst. Traditionellerweise hatte jeder Berner Haushalt Bücher von Gotthelf, von Tavel und Gfeller im Bücherregal. Das «Berner Heimatschutz-Theater» und andere Laienspielgruppen dramatisierten Werke dieser Autoren und machten sie populär. Im Rahmen dieser Heimatschutzbewegung erhielt nicht nur die Dialektliteratur sondern auch das Volkslied eine neue Bedeutung. Otto von Greyerz veröffentlichte 1908 mit dem sechsbändigen «Röseligarte» eine umfangreiche Sammlung alter bernischer Volkslieder. Obgleich einige in berndeutscher Sprache gehaltene Volkslieder bereits 1805 mit der ersten Sammlung von Volksliedern durch G. J. Kühn und J. R. Wyss notiert und verbreitet worden waren, und obwohl mit dem Auftreten von Jodlerklubs nach 1830 neue mehrstimmige Lieder für den Chor komponiert worden waren, entstanden erst 1917 die ersten Jodellieder in der heute bekannten Form. Oskar Friedrich Schmalz (1881 – 1960) war einer der ersten Jodelliedkomponisten und 1910 Gründer der Schweizerischen Jodlervereinigung, aus 1932 der Eidgenössische Jodlerverband hervorging. Weitere bekannte Berner Jodelliedkomponisten waren Adolf Stähli (1925 – 1999) und Ernst Sommer (geboren 1925).

In Abgrenzung zu dieser Dialektliteratur- und Mundartliedtradition des «bluemetete Trögli» (Adolf Muschg) ent-

wickelte sich in Bern in den 1960er Jahren eine zweite Mundartwelle. Ausgelöst und getragen wurde diese einerseits durch die Dialektlieder von Mani Matter und anderen Berner Troubadours, andererseits durch die Mundartlyrik von Eugen Grominger im Stile der Konkreten Poesie, später von den beiden Berner Dialektlyrikern Kurt Marti und Ernst Eggmann, die im Sinne der «modern mundart»-Bewegung überkommene formale, inhaltliche und ideologische Zwänge ablehnten und sich dem Zeitgeschehen zuwandten. Andere Kunstschaffende wie Ernst Burren oder Martin Frank wagten sprachliche Experimente. Franz Hohler reicherte im «Totemügerli – es Bärndütsches Gschichtli» das Berndeutsche phantasievoll an und erzählte mit zum grössten Teil frei erfundenen Wörtern (von denen dann einzelne in den Berner Sprachgebrauch aufgenommen wurden) eine trotzdem verständliche Geschichte. Bereits sehr früh wurde die literarische Qualität von Mani Matters Liedern anerkannt. Mani Matter wurde nicht nur als Liedermacher, sondern auch als Lyriker gewürdigt, denn ihm war der lyrische und inhaltliche Gehalt stets wichtiger als die reine Sprachspielerei.

In dieser seit den späten 1960er Jahren zu beobachtenden Mundartwelle wurden Berner Klassiker wie die Romane von Jeremias Gotthelf oder Friedrich Dürrenmatt zu berndeutschen Hörspiel- und Theaterfassungen umgeschrieben und in Dialektfilmen und später als Musical umgesetzt. Die Dialektwelle erreichte in den 1980er Jahren mit Polo Hofer, «Züri West», «Patent Ochsner» und anderen auch die Rockszene. Später entwickelte sich auch eine Berner Hip-Hop-Szene mit eigenständigem Mundartrap (Baze, Greis, Steff la Cheffe). Auch Liedermacher (Tinu Heiniger, Peter Reber) und Sängerinnen und Sänger von Volksmusikschlagern (Francine Jordi) oder Kinderliedern (Ueli Schmezer) spielen mit der bildhaften und poesietauglichen berndeutschen Sprache. Während die berndeutsche Musik stets sehr populär blieb, war die Produktion von dialektaler Buchliteratur Mitte der 1980er Jahre markant zurückgegangen. Erst die Gedichte, Dramen und Prosawerke der Gruppe «Bern ist überall» von Beat Sterchi, Guy Krneta, Pedro Lenz und anderen verhalfen der berndeutschen Literatur im 21. Jahrhundert zu einer neuen, anhaltenden Aktualität.

Neuinterpretationen von Mani Matters Chansons

Mani Matters Lieder werden auch heute noch in Schulklassen aller Stufen und in der ganzen Deutschschweiz gesungen, an Lagerfeuern der Pfadi, an Geburtstagsfeiern, von Chören und im Familienkreis. Sie sind in kurzer Zeit zu eigentlichen modernen «Volksliedern» geworden. Sprachspiele und Wendungen aus Mani Matters Lieder werden in Reden zitiert, in neuen Liedern kopiert.

Zahlreiche Schweizer Musikerinnen und Musiker haben sich von Mani Matter inspirieren lassen und seine Lieder gecovered. Die erste Gruppe war 1984/85 «Züri West». Zum 20. Todestag von Mani Matter erschien 1992 die CD «Matter Rock – Hommage an Mani Matter» mit Neuinterpretationen von zahlreichen Berner Musikern, welche die Lieder von Mani Matter für eine jüngere Generation aus den Berner Schulstuben und den Pfadiliederbüchern holten und sie in der Schweizer Jugendkultur erneut populär machten. Darunter waren Stephan Eicher, «Züri West», «Dänu Siegrist Band», «Span», «Patent Ochsner», Housi Wittlin, «Stop the Shoppers» sowie «Polo Hofer und die Schmetterband». Stephan Eicher machte Mani Matters Lied «Hemmige» so bekannt, dass an den Konzerten sogar französischsprachige Zuhörerinnen und Zuhörer den berndeutschen Text auswendig mitsingen. 2004 veröffentlichte Ueli Schmezer «MatterLive» mit zwölf Liedern von Mani Matter.

Neben den zahlreichen Neuinterpretationen von Mani Matters modernen Volksliedern erfahren gegenwärtig auch ältere Volkslieder eine Aktualisierung durch das zeitgenössische Musik-, Literatur und Theaterschaffen. 2002 erschien die CD «Röseli Rock»: Stephan Eicher, die Gruppe «Rumpelstilz» und andere nahmen Lieder aus dem «Röseligarte» in ihr Repertoire auf. Vom Guggisbergerlied («s'Vreneli ab em Guggisbärg») beispielsweise existieren verschiedene moderne Interpretationen, so von Stephan Eicher, Peter Treichler, Tinu Heiniger mit Büne Huber, von «Patent Ochsner» und Christine Lauterburg (Trilogie: «Jimmy-Flitz e Reis dür Schwyz»), von den Geschwister Pfister («The Voice of Snowwhite»), Angelheart (unter dem Titel «If ever» der Sommerhit 2001). Das Lied wurde Ausgangspunkt für literarisches Schaffen (Walter Kauer: «Gastlosen», 1986), für Filme, Hörspiele und verschiedene Theaterversionen. Während die zahlreichen Berner Jodelclubs das bernische Jodellied pflegen, bringen die «Kummerbuben» neben dem Guggisbergerlied andere bekannte und unbekanntere Volkslieder («Es wott es Froueli z'Märit ga», «Ramseiens wei ga grase», «Anneli wo bisch geschter gsi») in aktueller Rock-Folk-Punkversion auf die Bühne.

Vierzig Jahre nach seinem Tod ist Mani Matter nicht vergessen, zahlreiche Zeitungsartikel, Nachrufe erscheinen. In Bern gibt es den «Mani-Matter-Stutz». Es wurde ein Dokumentarfilm produziert. Das Landesmuseum in Zürich widmete ihm 2011 zum 75. Geburtstag eine grosse Ausstellung. Pedro Lenz unterstrich die Bedeutung und Wirkung von Mani Matters Schaffen (In: Berner Zeitung vom 26. Mai 2011): «Dass in Bern im Vergleich zu Basel oder Zürich so viel Mundart in Theater, Literatur und Musik vorkommt, das hat sehr viel mit

Mani Matter als Wegbereiter zu tun. Das hat in Bern
Tradition.»

Weiterführende Informationen

Stephan Hammer: Mani Matter und die Liedermacher. Zum Begriff des «Liedermachers» und zu Matters Kunst des Autoren-Liedes. Bern, 2010

Friedrich Kappeler: Mani Matter. Warum syt dir so truurig? (Dokumentarfilm). 2002

Mani Matter: Alls wo mir id Finger chunnt (Schallplatte). Gümli-
gen, 1967

Mani Matter: Hemmige (Schallplatte). Gümli-
gen, 1970

Mani Matter: I han en Uhr erfunde (Schallplatte). Gümli-
gen, 1970

Mani Matter: Betrachtige über nes Sändwitsch (Schallplatte).
Gümli-
gen, 1972

Mani Matter: I han es Zündhölzli azündt (Schallplatte). Gümli-
gen,
1975

Mani Matter: Sudelhefte. Gümli-
gen, 2003 (1973)

Mani Matter: Rumpelbuch. Gümli-
gen, 2003 (1976)

Schweizerisches Nationalmuseum (Ed.): Mani Matter 1936–1972
(Ausstellungskatalog). Bern, 2011

[Mani Matter](#)